

Die staatliche Produktion von Statistik in Großbritannien und Deutschland 1975-2010: Vermessung und öffentliches Wissen über Armut [Kurzfassung]

Die hier vorgeschlagene Studie vergleicht Deutschland und Großbritannien im Hinblick auf die Produktion von Armutsstatistiken seit 1975. Sie beleuchtet die Arten der Armutsmessung in beiden Kontexten und die institutionellen Formen, die bestimmte statistische Methoden sowie bestimmte Repräsentationen der Einkommensverteilung begünstigt haben.

Kurzfassung des Vorhabens

Seit ihrer Entstehung greift die Soziologie auf die Analyse quantitativer Daten als eine ihrer Hauptmethoden zurück. Zunehmend wird auch die statistische Praxis selbst zum Gegenstand soziologischen Forschungsinteresses. Diesem Interesse liegt auch die Erkenntnis zugrunde, dass Statistik eine wesentliche Grundlage staatlichen Handelns ist. Seit der frühen Moderne haben sich die Praktiken der Beschaffung und Verwendung statistischer Daten immer mehr ausdifferenziert und gleichzeitig eine immer größere Rolle für staatliche Machtausübung und Politik gespielt. Zu einfacher Volkszählung und der Erfassung von Warenflüssen kamen die eingehende Vermessung der öffentlichen Meinung, der Gesundheit und des Vermögens der Bevölkerung sowie die Erfassung von Kapitalflüssen. Statistiken erfüllen Entscheidungshilfe- und Legitimationsbedarf in allen Bereichen staatlichen Interesses.

Statistik ist zugleich den jeweiligen Umständen und Notwendigkeiten angepasstes politisches Werkzeug und wissenschaftliche Praxis, und es ist nicht zuletzt Doppelrolle, die statistische Praxis selbst für die Soziologie interessant macht. Einerseits soll die Erfassung und Bearbeitung statistischer Daten wissenschaftlichen Prinzipien genügen, die für allgemeingültig und unabhängig gehalten werden. Andererseits fußen amtliche Statistiken auf Maßstäben und Kategorisierungen, die Regierungsbelange teilweise widerspiegeln.

Die geplante empirische Studie konzentriert sich zum einen auf die Frage, welche Maßstäbe, Kategorisierungen und Verfahren bei der staatlichen Armuts- und Einkommensstatistik zwischen 1975 und 2010 zur Anwendung gekommen sind. Wie genau wurden beispielsweise Begrifflichkeiten wie Armut und Einkommen definiert, wie wurden Haushalte, Familien und Menschen kategorisiert und welche Aspekte der Einkommensverteilung (z.B. geographisch oder schichtbezogen) wurden jeweils berücksichtigt? Eine weitere Kernfrage der Forschungsarbeit betrifft die staatlicherseits genutzten Wege der Datenbeschaffung und das Spannungsfeld, dass

durch die Loyalität statistischer Praxis gegenüber den staatlichen Interessen einerseits und gegenüber wissenschaftlichen Standards andererseits abgesteckt wird. Wie entstehen statistische Kategorien und Methoden, und wie gewinnen sie an Macht bezüglich der Repräsentation eines bestimmten Problems wie zum Beispiel „Armut“? Welche Einrichtungen sind es letztendlich, die „amtliche Statistiken“ produzieren?

Diesen Fragen entsprechen die Methoden des vorgeschlagen Forschungsprojekts. Zunächst dient das Studium statistischer Jahrbücher der Bestimmung der dort verwendeten Maßstäbe, Klassifikationen und Gebietseinheiten. Diese Bestimmung wird auch die zeitliche Entwicklung der Begrifflichkeiten und Verfahren sowie die Unterschiede zwischen beiden Ländern aufzeigen. In einer weiteren Projektphase werden zwei vergleichbare Fallbeispiele – Quellen, Kategorisierungen, Repräsentationen – ausgewählt und tiefer erforscht. Durch Interviews mit Initiatoren und die Analyse zugrundeliegender Dokumente sollen beispielhaft die Beziehung zwischen staatlicher und wissenschaftlicher Praxis im Umgang mit Statistik beleuchtet werden.

Die Festlegung des Zeitraums 1975 bis 2010 ergibt aus der Tatsache, dass das Jahr 1975 der Anfangspunkt einer Dekade markiert, die als bisherigen Höhepunkt eines optimistischen Statistikglaubens gilt. Die Überzeugung, dass die Gesellschaft durch statistisches Wissen effizienter gesteuert werden könne, führte in dieser Dekade zur Etablierung kontinuierlicher Sozialbeobachtungen wie z.B. das sozio-ökonomischen Panel (SOEP) in Deutschland und dem „General Household Survey“ (GHS) in Großbritannien. Im gesamten Zeitraum änderte sich die statistische Praxis maßgeblich durch die fortschreitende Computerisierung und Vernetzung der staatlichen Verwaltung. Für einige der im gewählten Zeitraum liegenden Jahre steht amtliches Archivmaterial für Forschungszwecke.

Das Exposé beinhaltet eine eingehende Literaturlauswertung und Beschreibung der Forschungsvorgehensweise. Um die Forschungsergebnisse so weit wie möglich zu verbreiten, wird die Doktorarbeit auf englisch verfassen. Die erwartete Ergebnisse der Studie umfassen die empirische Betrachtung eines Teils der modernen Armut- und Einkommenstatistik und eine Betrachtung der an ihrer Entstehung beteiligten Einrichtungen. Die vergleichende Herangehensweise und die konsequente Berücksichtigung des historischen Kontextes, in dem Daten gesammelt und verwendet wurden, machen die Studie zu einem Beitrag, der sowohl das kritische Verständnis statistischer Praxis bereichern, als auch die öffentliche Armuts- und Ungleichheitsdebatte beleben kann.

Alex Fenton